

zatione e di sottrazione o scorporo di aree“; daraus „risulta molto complesso il tentativo di ricostruire il territorio diocesano in periodo altomedievale“ (S. 3). Zu diesen Abgrenzungsschwierigkeiten trug auch das Kloster Bobbio im Tal der Trebbia westlich und südwestlich von Piacenza bei. Beschrieben werden sodann die frühma. Zentren im Stadtgebiet, der bischöfliche Besitzkomplex, die Basilika S. Antonino sowie die Klöster S. Savino und S. Sisto. Dabei vernachlässigt die Vf. leider die Rolle von Piacenza als wichtigem Verkehrsknotenpunkt; die überregionalen Straßen beeinflussten nämlich das Wegenetz in der näheren Umgebung des Stadtkerns, und die Gründung Bobbios um 613 durch den irischen Mönch Columban und den langobardischen König diente ebenfalls der Sicherung wichtiger Straßen. Abgesehen von Bobbio und zu Bobbio gehörenden Orten ist frühma. Skulptur im Gegensatz zu Schriftquellen im untersuchten Raum nur vereinzelt vertreten. In der Stadt herrscht „un’assenza per certi versi sconcertante“. Wiederverwendete protoromanische Kapitelle in der Krypta von S. Savino belegen „un percorso scultoreo compiuto nei secoli precedenti, che si può per ora soltanto immaginare, considerando il ruolo svolto da centri religiosi, ma anche politici e amministrativi“ (S. 67). Anderes findet sich in Landpfarrkirchen wie S. Filastrio in Tosca di Varsi. Für Bobbio unterscheidet die Vf. zwei bedeutsame Gruppen. Die eine, zu der die berühmte „lastra di Cumiano“ zählt, gehört in die erste Hälfte des 8. Jh. und geht zurück auf dem Königshof verbundene Werkstätten in Pavia, selbst wenn nicht Marmor, sondern örtliches Gestein verwendet wurde. Die andere, karolingische Gruppe datiert die Vf. in die erste Hälfte des 9. Jh. und sieht darin „l’esito di un incontro tra un monastero che è per tutta l’età altomedievale un centro di elaborazione culturale, in grado di fornire spunti e orientamenti, ideologici prima ancora che decorativi, con maestranze capaci di interpretarli“ (S. 77). Der zweite Teil des Buches (S. 87–284) katalogisiert 117 beschriebene Werke nach ihrem Herkunftsort, zumeist also Bobbio und seine Umgebung. 44 Tafeln bieten Fotos der Werke. Abgerundet wird das Buch durch ein Literaturverzeichnis und Register.

Ivo Musajo Somma (Übers. K. B.)

Piero MAJOCCHI, *Pavia città regia. Storia e memoria di una capitale medievale* (Altomedioevo 6) Roma 2008, Viella, 382 S., 16 Abb., ISBN 978-88-8334-281-3, EUR 35. – Die Ostgoten machten Pavia zusammen mit Ravenna zu ihrer Hauptstadt. Seit den Langobarden war Pavia dann alleinige Kapitale des regnum. Unter den Karolingern gewann zunächst Mailand sein altes Prestige zurück, doch unter Lothar nahm ab etwa 830 Pavia seinen Platz als politisch-administratives Zentrum wieder ein, bis es unter den Ottonen an Bedeutung verlor. Diese fünf Jahrhunderte prägten Pavias kirchliche Strukturen durch Exemtion von der Metropole Mailand und direkte Unterstellung unter Rom. Die politische und religiöse Entwicklung der „civitas regia“ wird in dem vorliegenden Band parallel dargestellt, ihre königliche Stellung aufgezeigt samt der Erinnerung daran im Gedächtnis der städtischen Führungsschicht. Pavia wird mit anderen Städten der Po-Ebene verglichen, seine Rivalität mit Mailand verfolgt, die sich militärisch-politisch besonders im 11./12. Jh. zeigte, aber auch ideologisch und symbolisch durch Wiedergewinnung der kirchlichen Exemtion, durch Grablegen und in Konkurrenz mit Monza durch Königskrönungen. Die Erinnerung an die königliche Bedeutung in der früheren Zeit pflegte